

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 17. Dezember 1880.

Nr. 592.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

Abendigung vom 15. Dezember.
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung
um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Der Etat der Nationalgalerie in Berlin
81,840 M., sowie derjenige der königlichen Biblio-
thek 245,399 M., des Geodätischen Instituts und
des Astrophysikalischen Observatoriums bei Potsdam
176,170 M. werden bewilligt.

Bei der königl. Bibliothek wünscht der Abg.
Kropatsch eine stärkere Berücksichtigung der
deutschen belletristischen Literatur.

Abg. Birchow dringt auf den endlichen
baldigen Neubau derselben.

Der Titel, sonstige Kunst- und wissenschaftliche
Anstalten 598,951 M., veranlaßt eine Debatte, in
der die Abgg. v. Quast und v. Seereman
für Bewilligung starker Mittel für die Konser-
vierung der Kunstdenkmäler sprechen. Letzterer erklärt
sich gegen eine Konzentration derselben in Berlin.

Abg. Reichenperger kommt auf die
„Bachantia“ im Berliner Museum zu sprechen und
meint, daß dieselbe dort nicht hinpasse.

Der Regierungskommissar Jordan ant-
wortet hierauf.

Abg. Reichenperger repliziert und im
weiteren Lauf der Debatte nehmen noch die Abgg.
Birchow, v. Minnigerode, Petri und
mehrere Regierungskommissare das Wort.

Bei Kap. 123 Tit. 1 (technische Hochschule
in Berlin) erläutert der Reg.-Komm. Dr. Weh-
renspennig den Rückgang der Frequenz.

Auf eine Anfrage des Abg. Ricker, ob
die Regierung mehreren Baugewerkschulen die staat-
liche Subvention entziehen wolle, erklärt der Regie-
rungskommissar Lüders, daß diese Absicht nicht
bestehe.

Kap. 123 und 124 werden genehmigt.

Bei Kap. 125 (Medizinalwesen) erörtert Abg.
v. Seereman die segensreiche Thätigkeit der
barmherzigen Schwestern und befürwortet die Er-
laubnis der Aufnahme neuer Mitglieder zur Kran-
kenpflege.

Die Abgg. v. Hammerstein und Dr.
Ehlertius schließen sich dem Vorredner unter
lebhaftem Beifall des Hauses an.

Abg. Reichenperger spricht sich für
Zwangsimpfung aus; desgleichen der Abg. Dr.
Ehlertius.

Das Kapitel wird bewilligt, womit das Dr-
binarium erledigt ist.

Das Extraordinarium wird ohne erhebliche
Debatte genehmigt und damit ist die zweite Vera-
chtung des Etats beendet.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Verschiedene kleinere Vorlagen;
ferner Notstandsbesetz für Schlesien.

Schluß 10 $\frac{3}{4}$ Uhr.

29. Sitzung vom 16. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung
um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg, May-
bach, Lucius, Bitter und mehrere Regierungskom-
missarien.

Eingegangen sind der Entwurf einer Ufer-,
Weide- und Hegeordnung und der Entwurf eines
Gesetzes betreffend die Befugnisse der Strombau-
verwaltung.

Tagesordnung:

I. Berathung der Denkschrift über die Aus-
führung des Gesetzes vom 3. Februar 1880 be-
treffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Be-
seitigung des durch Ueberschwemmung und Mitternate
herbeigeführten Nothstandes in Oberschlesien, in
Verbindung mit der ersten Berathung der Geset-
zentwürfe betreffend die Bewilligung von Staats-
mitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage in
den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks
Oppeln und betreffend die Beteiligung des Staa-
tes bei dem Bau einer Eisenbahn von Rybnik nach
Sohrau, von Oppeln nach Neisse mit Abzweigung
von Schiedlau nach Grottkau und von Kreuzburg
über Lublinitz nach Tarnowitz.

Abg. v. Tepper-Laski (freikonservativ)
erklärt Namens seiner Partei, daß dieselbe zur Be-
stärkung der Nothstandsvorlagen einverstanden sei.
Sie erkenne namentlich an, daß eine zweckmäßige
Nothwendigkeit für die Maßnahmen der Regierung

vorgelegen, obgleich nicht zu verkennen sei, daß ein-
zelne Landestheile in Westpreußen, in der Provinz
Posen, am Westerwald, in einer ganz ähnlichen
traurigen Lage sich befinden, wie die oberschlesischen
Distrikte. Dennoch gönne er der oberschlesischen
Bevölkerung gern diese Bevorzugung. Wenn er
hiernach auch die Bestrebungen der Regierung in
vollem Maße anerkenne, so werde dieselbe doch die
Förderung des Schulwesens vorzugsweise im Auge
behalten müssen. Von hervorragender Bedeutung
sei die Regulierung der Flüsse der Oder und der
Odra, um die von der Ueberschwemmung bedrohten
Gegenden dauernd vor schwerer Schädigung zu
bewahren. Nicht ganz so sympathisch sei ihm die
vorgeschlagene Maßregel, welche beabsichtigt, unmit-
telbar einzugreifen in die wirtschaftlichen Verhält-
nisse der Landbevölkerung durch staatliche Beihilfe.
Wer die Bevölkerung Oberschlesiens kenne, der werde
angeben müssen, daß seine Bedenken gegen diese
Maßnahmen der Regierung nicht unbegründet sind.
Aber trotzdem sei die freikonservative Partei bereit,
auch diese Bedenken eventuell fallen zu lassen, weil
diese Vorlage ihr die gewünschte Gelegenheit giebt,
zu beweisen, daß sie auch für ihre politischen und
katholischen Mitbürger ein warmes Herz habe. Nur
der § 3 werde modifiziert werden müssen, da die
Summe von 10 Millionen zu Drainagezwecken zu
hoch erscheine. Das unüberwindliche Mißtrauen,
welches die dortige Bevölkerung allen Vorschlägen
der Regierung entgegenstelle, werde auch durch diese
Beihilfe nicht beseitigt werden und es werde des-
halb schwer sein, Meliorationsgenossenschaften zu
bilden. Aus diesem Grunde würde es sich empfeh-
len, die Summe auf die Hälfte herabzusetzen. Re-
dner macht sodann noch einige mehr formale Beden-
ken geltend und beantragt, die Vorlagen einer
Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.
(Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister Dr. Lucius: Die
Wiederkehr der bedenklichen Zustände in Oberschle-
sien hat zu Ermittlungen geführt, deren Resultat
in der Vorlage Ihnen unterbreitet wird. Es wird
schwer halten, die Nothlage gründlich zu heben,
theils wegen der mangelhaften intellektuellen Be-
fähigkeit der ländlichen Bevölkerung, theils wegen
der geographischen Lage, die als eine große Halbinsel
zwischen zwei große fremde Reiche eingeklemmt ist.
Dadurch wird der freie wirtschaftliche Verkehr ge-
hindert. Es muß vor allen Dingen der Schwer-
punkt der dauernden Besserung in den Meliora-
tionen gesucht werden, um die wirtschaftliche Lage
zu bessern. Hier steht auch die unendliche Par-
zellierung des Bodens im Wege, denn diese Par-
zellierung bringt die Bevölkerung bei einer mangel-
haften Ernte an den Rand des Abgrundes. Es
kann diese Parzellierung gesetzlich nicht gehindert
werden, deshalb muß die Vorlage die Theilbarkeit
durch den Eintritt in die Genossenschaft unmöglich
machen. Auch will die Vorlage die Operationen
dadurch begünstigen, daß die Zusammenlegungs-
kosten erlassen werden, und daß zu Brüden, Grä-
ben, Wegen u. dgl. bei der Zusammenlegung Zuschüsse
gewährt werden. Der Herr Vorredner hat die
Höhe der zu gewährenden Drainagedarlehen bemän-
gelt. Aber es war eine ganz genaue Ermittlung
nach Lage der Verhältnisse unmöglich. Auch die
zwangsweise Einrichtung von Meliorationsgenossen-
schaften ist in der Vorlage vorgesehen, und wird
an den Stellen davon Gebrauch gemacht werden,
wo das Mißtrauen der Bevölkerung auftreten sollte.
Die Dominialbesitzer sollen durchaus nicht ausge-
schlossen sein, und es wird aus deren Beteiligung
mit Sicherheit gerechnet. Selbstverständlich kann
den prästationsfähigen Besitzern ein Darlehen nicht
gewährt werden. Gerade durch die Gewährung
der Darlehen hofft die Staatsregierung das Miß-
trauen der Bevölkerung zu besiegen. Der Minister
geht sodann des Näheren auf den sonstigen Inhalt
der Vorlage ein. Im Anschluß an die Entwässer-
ungen sei die Regulierung einer Anzahl von Flüssen
notwendig. Endlich sollen die Schulen verbessert
und 1 Million der Provinzial-Hilfskasse unver-
zinslich auf 20 Jahre gewährt werden, um damit
den Realcredit einigermaßen zu heben. Außerdem
wolle man Wanderlehrer ausenden, Saatgut ge-
währen, den Flachsbaue befördern, Winterarbeit
schaffen und womöglich eine neue Hausindustrie ein-
führen, wie Holzschneiderei u. dgl. Wenn Sie, schließlich
der Minister, diese Vorlage bewilligen, so übertragen
Sie der Staatsregierung eine sehr schwere,
eine sehr verantwortliche, aber auch eine sehr han-

bare Aufgabe, die wesentlich den lokalen Behörden
zufallen wird. Die Staatsbehörden werden keine
leichte Arbeit haben, das Mißtrauen zu bekämpfen.
Wenn die allgemeine Thätigkeit der maßgebenden
Bevölkerungsklassen durch diese Vorlagen neue An-
regung erhalten und sie bethätigen wird, dann hoff-
en wir, wenn auch nicht allen Nothstand auf ein-
mal, aber doch nach und nach zu mildern und zu
beheben. (Beifall.)

Abg. Dr. Holze (Rattowitz) wendet sich
gegen die Ausführungen des ersten Redners, indem
er zugleich sehr warm für die Bewilligung der von
der Regierung geforderten Mittel eintritt. Er bittet
das Haus dringend, lieber etwas mehr als weniger
zu bewilligen. Der erste Redner scheine Oberschle-
sien lange nicht gesehen zu haben; wenn Miß-
trauen vorhanden sei, so richte sich dasselbe nicht
gegen die Regierung, sondern gegen eine ganz an-
dere Stelle. Es komme dasselbe aus der trauri-
gen Zeit der Patrimonialgerichtsbarkeit, aus der Zeit
der Schläpzigern, die jetzt nur noch sporadisch vor-
kämen, wie die Rothhäute. Die oberschlesische Be-
völkerung sei für empfangene Wohlthaten sehr
dankbar und werde der Regierung für diese Wohl-
thaten sicherlich auf Generationen hinaus ein
dankbares Gefühl bewahren. Redner empfiehlt
ebenfalls die Verhinderung der Parzellierung; hier
müsse endlich ein Regel vorgeschoben werden. Von
den Vorschlägen und von der Hausindustrie
verspricht sich der Redner sehr wenig. Die Eisen-
bahnlinie Rybnik-Sohrau könne nur dann von
Werth sein, wenn die Linie einerseits mit Glei-
sen, andererseits mit Breslau und weiter nach
Süden und Südwesten in Verbindung gesetzt werde.
(Beifall.)

Abg. Sombart: Man habe es hier mit
ganz eigenartigen Verhältnissen zu thun. Ober-
schlesien leide an einer großen Ueberschuldung; das
Verhältnis der Bewohner zu anderen Landestheilen
stelle sich wie 13 zu 6. Müsse dies schon für sich
allein zu einem Nothstand führen, so komme noch
dazu der Rückgang der Hausindustrie, des Flachs-
baues u. dgl. Auch die preussische Agrarvergebung
trage einen großen Theil der Schuld. Eine Folge
dieser Verhältnisse sei die jetzt allgemein beklagte übermäßige
Parzellierung und die Verschuldung des Grund-
besitzes. Sollte ein erträglicher Zustand herbeige-
führt werden, dann müßten auch die Erbverhält-
nisse anderweitig reguliert werden. Redner spricht
sich anerkennend über die Meliorationsverhältnisse
aus und empfiehlt der Regierung die Berücksichti-
gung der Agronomik und Geognosik, ohne welche
die Meliorationsfrage nicht gelöst werden könne.
Ferner wünscht Redner, den frühen Verträgen einen
Regel vorzuschreiben.

Abg. Graf v. Hauffsohn: Die Ue-
rsachen des Nothstandes in Oberschlesien seien nach
seiner Meinung einerseits in der übermäßigen Par-
zellierung, andererseits in der allgemeinen Wechsel-
fähigkeit zu suchen. Nach beiden Seiten müsse Ab-
hilfe geschaffen werden. Die Bestimmungen des
§ 7 seien nicht genügend, man werde untersuchen
müssen, ob es nicht angängig sei, eine Suspendi-
rung der Parzellierungsvergebung eintreten zu
lassen. Die allgemeine Wechselfähigkeit hat zu einer
Ueberschuldung des Grundbesitzes geführt. Der
kleine Grundbesitz sei in Folge dessen zerstückelt
von Leuten, die daraus ein Geschäft machen. Es
müsse verhindert werden, daß der kleine Mann zu
seinem eigenen Verderben leicht Geld auf Wechsel
sich verschaffen kann. Der Kampf gegen die allge-
meine Wechselfähigkeit werde allerdings im Reich-
tage zum Austrag gebracht werden müssen. Redner
bezeichnet die Drainage als das wichtigste Mittel
zur Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens. Ferner
verlangt er eine Vermehrung der Kreisparzellen in
der Richtung, daß dadurch dem kleinen Manne
Hilfe gewährt werden könne, daneben werde man sich
freilich die Hebung des Schulwesens angelegen sein
lassen müssen.

Abg. Partsius bezweifelt die Wirksamkeit
der vorgeschlagenen Maßregeln.

Abg. Freiherr von Hünebeck dankt der Re-
gierung für diese Vorlage und erklärt sich mit allen
Einzelheiten einverstanden.

Abg. Büchtemann tadelt es, daß man
Grottkau-Neisse auf Staatskosten bilden will, Ryb-
nik-Sohrau habe keinen Zweck, wenn die Linie nicht
fortgeführt werde.

Abg. Dr. Bitter bespricht hauptsächlich ent-
gegen den Ausführungen des Abg. Partsius die

Kreditverhältnisse Oberschlesiens, die durch die über-
triebenen Wechselgeschäfte enorm geschädigt würden
und die es erforderten, nicht den Mobilitätscredit,
sondern den Realcredit zu unterstützen. Was die
Drainage anlangt, so würden die geforderten zehn
Millionen ganz und voll gebraucht werden, da,
wenn nur erst einige Drainagebezirke die Wirkung
empfinden, ganz Oberschlesien kommen würde und
die Staatsunterstützung verlangen. (Beifall.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die
Denkschrift für erledigt erklärt, die beiden anderen
Vorlagen jedoch an eine besondere Kommission von
21 Mitgliedern überwiesen.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist
die erste und zweite Berathung des Entwurfs eines
Gesetzes betreffend die Zahlung der Beamtengehälter
und Bestimmungen über das Gnadenquartal.

Abg. Dr. Hahn empfiehlt Namens seiner
Partei die Annahme des Entwurfs, da ein Unter-
schied zwischen den Beamten, die einem Kollegium
angehören, und den übrigen nicht gerechtfertigt er-
scheine.

Nach einer unerheblichen Debatte werden die
§§ 1—4 angenommen, nachdem auf Antrag des
Abg. Petri die Worte: „die nicht in kolle-
giatischen Verhältnissen stehenden“ gestrichen wor-
den sind.

Hierauf wird die Debatte vertagt.
Nächste Sitzung: Abends 8 Uhr.
Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Bei dem vorgestrigen,
glänzenden Empfange auf der russischen Botschaft
waren auch mehrere Mitglieder des diplomatischen
Korps anwesend. Die Mitglieder der englischen
Botschaft fehlten wegen des Todestages des Prinzen
Albert. Der angelegliche Vorschlag eines Schieds-
gerichts wegen Griechenlands wurde besprochen, aber
es war bemerkbar, daß in politischen Kreisen noch
nichts Näheres darüber bekannt schien. Der eng-
lische Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, hat
sich vorgestern hier aufgehalten und ist am selbigen
Abend nach Petersburg weiter gereist. Man be-
stätigt, daß auch der italienisch-deutsche Schiffsfahrts-
vertrag so gut wie der Handelsvertrag auf sechs
Monate, bis Ende Juni 1881, infolge der beab-
sichtigten Verlängerung unverändert fortzuauern soll.
Wegen der Form der Verlängerung wird wahr-
scheinlich wie bei anderen Gelegenheiten ein Aus-
tausch von Erklärungen stattfinden und die Kündi-
gung a f den späteren Termin verlegt werden.

Berlin, 16. Dezember. Das Herrenhaus be-
schäftigte sich heute, nachdem die Legationen
mehrerer Mitglieder als geführt erachtet worden
waren, mit dem Gesetzentwurf betreffend das Pfand-
leihgewerbe. Die Justizkommission hatte einige
Abänderungen empfohlen, mit denen das Gesetz,
unter gleichzeitiger Annahme von einigen durch die
Herren Bredt und Strudmann beantragten Hinzufü-
gungen, in zweiter Lesung angenommen wurde.

Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß
die Präsidialführung seitens des Herrn von Köller
sich der unbedingten Zustimmung nicht bloß seiner
Partei, sondern des ganzen Hauses zu erfreuen
hat. Es mag schwer sein, namentlich bei Ver-
handlungen wie die diesjährige, solche Anerken-
nung zu erreichen, und um so erfreulicher ist es,
daß man unumwundene Aeußerungen in diesem
Sinne jetzt aus allen Parteien hört.

Der Artikel des „Journal des Débats“
über das europäische Schiedsgericht hat die Presse
irreführt, insofern man diesem Schiedsgericht
Chancen zuschreibt und zwar zunächst bei der fran-
zösischen Regierung. Wir bezweifeln die Möglichkeit
dieses Schlusses. Der Artikel beweist nur, daß
eine mächtige Strömung in Frankreich für die
griechische Frage vorhanden ist, und auch, daß die
französische Regierung es für gut hält, dieser Re-
gierung zu schmeicheln. Vielleicht wird auch das
Schiedsgericht, wie man zu sagen pflegt, im Prin-
zip angenommen, um nachher an den Ausfüh-
rungsbestimmungen zu scheitern. Wir an unserm
Theil bezweifeln das Zustandekommen des Schieds-
gerichts ebenso wie den guten Willen Frankreichs
für dasselbe.

Auf Grund einer Ordre des Kaisers vom
9. Dezember d. J. werden für das Jahr 1881/82
28,623 Ersparnisrenten erster Klasse bei der In-
fanterie und den Jägern, 1320 bei der Artillerie
zu einer zehnwöchentlichen Uebung bei allen Arme-

Korps, ausgenommen des Gardekorps, einberufen. Als Zeit der Übungen sind die Herbstmonate bestimmt. Bei jedem Linien-Bataillon wird für die Dauer der Übungszeit eine Ersatz-Kompagnie formirt, wozu als Ausbildungs-Personal Linien-Offiziere sowie Unteroffiziere kommandirt werden.

Ausland.

Wien, 16. Dezember. Meldung der „Polit. Korrespondenz“:

Aus Paris: „Der englische Botschafter Goeßchen aus Konstantinopel wird hier in Paris mit der Mission erwartet, Frankreich neuerdings zu bewegen, sowohl bezüglich Griechenlands als der türkischen Finanzfrage aus der bisherigen Reserve herauszutreten. Goeßchen dürfte jedoch keinen Erfolg haben.“ Derselbe offizielle Bericht äußert, was auch der britische Unterstaatssekretär des Aeußeren, Herr Dille, sagt: jedenfalls sei Europa bezüglich Griechenlands nicht einig. Deutschland, Oesterreich und Frankreich sind gegen jede Griechen-Aktion, während England, Rußland und Italien eine solche Aktion nicht mißbilligen.

Paris, 15. Dezember. Heute wurde Frau Thiers beerdigt. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Sterbehause und auf den Straßen, durch die der Leichenzug sich bewegen sollte, versammelt. Der Zug setzte sich um 12 1/2 Uhr in Bewegung nach der Kirche. Hinter dem Leichenwagen gingen die Verwandten der Familie Thiers, die zwei Vertreter des Präsidenten der Republik und die Präsidenten der beiden Kammern, Fürst Drlow und Baron Thielemann, der den von Paris abwesenden Fürsten Hohenlohe vertrat, und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps. Gambetta verließ nebst mehreren Anderen den Zug, als derselbe vor der Kirche Notre-Dame de Lorette angelangt war. Um 1 1/2 Uhr ging der Zug über die Boulevards nach dem Pere la Chaise, wo er um 3 Uhr eintraf. Fürst Drlow, Barthélemy Saint-Hilaire, die zwei Vertreter Greys und viele andere Freunde der Familie folgten zu Fuß bis zum Kirchhofe dem Leichenwagen. Am Grabe wurde keine Rede gehalten; der Sarg wurde mit Weichwasser besprengt. Fräulein Doane begleitete die Leiche ihrer Schwester zum Kirchhof. Es fiel auf, daß kein Mitglied der Familie Deleans erschienen war. Der Leichenwagen, der ganz mit Blumen bedeckt war und von vier Pferden gezogen wurde, war derselbe, der bei Thiers' Begräbniß benutzt wurde.

In Betreff der Affaire Rochefort gegen Natnach erfährt man, daß Gambetta den größten Theil der 25,000 Frs. aufbrachte, die Rochefort nach Sydney geschickt wurden. Der verstorbene Adam, der damals krank war, an den Rochefort sich telegraphisch um Geld gewandt hatte, konnte nur über 10,000 Frs. verfügen. Gambetta selbst gab 5000 Frs. her und sammelte das Uebrige bei seinen politischen Freunden Victor Hugo, der Rochefort so oft seinen „dritten Sohn“ genannt, verweigerte jede Beisteuer.

Die letzte Rede Gambetta's machte in der Provinz einen guten Eindruck. Darüber beglückwünscht, soll Gambetta geäußert haben: „Frankreich will heute nur eins, nämlich den Frieden, um seine Kräfte und seine Stellung in Europa zurückzugewinnen; jeder Staatsmann, der nicht demgemäß handeln würde, wäre ein verlorener Mann. Und Frankreich hat vollkommen Recht, zu verlangen, daß man eine solche Politik verfolge.“

Wie man jetzt erfährt, verschied Madame Thiers, ohne daß ein Priester an ihrem Krankenlager erschien. Fräulein Doane ist zwar sehr fromm, aber da ihre Schwester keinen Geistlichen verlangte, so wagt sie nicht, sie zu fragen, ob sie einen rufen lassen solle. Die letzte Person, welche Frau Thiers eine Viertelstunde vor ihrem Tode sah, war der Maître von Belfort. Sie wies auf die Büste ihres Mannes hin, konnte aber nicht mehr sprechen.

Paris, 16. Dezember. In der gestrigen Konferenz der Radikalen der „rothen“ Vorstadt Belleville dementirte Louise Michel energisch die Notiz hiesiger Blätter, daß sie Rochefort wegen des bekannten Briefes getadelt habe. „Gambetta sei der Niedrigste aller Elenden.“ ... Inzwischen bearbeiten die „Hyänen der Kommune“ den Böbel in unzähligen Konferenzen, um die Rückkehr der letzten Annerkenten, darunter der famose Trinquet, zu einer großartigen Demonstration zu gestalten. Trinquet kommt am 25. Dezember an. Der Grundton der ganzen Agitation ist: Nur Arbeiter, speziell Deportirte dürfen das Volk vertreten.

Rom, 14. Dezember. In der Allokution, welche der Papp beim gestrigen Konsistorium (anläßlich der Ernennung des Patriarchen Bassum zum Kardinal) gehalten hat, beklagt er dem „Observatore Romano“ zufolge die gegenwärtige Lage der Kirche, wodurch dieselbe genöthigt sei, unaufhörlich für ihre Rechte, ihre Freiheit und ihre Würde gegen die Kühnheit zu kämpfen, mit der man die katholische Religion und ihre Einrichtungen angreife. Auch lege man den Völkern zum Schaden des Glaubens und des Seelenheiles ungerechte Geseße auf. Sodann wies der Papp darauf hin, daß die Anzeichen für eine baldige Rückkehr der orientalischen Christen in den Schoß der römischen Kirche mehr und mehr zunehmen, gebähe anerkennend der Verdienste des Patriarchen Bassum um die Beilegung des armenischen Schemas und erklärte, alle orientalischen Christen ehren zu wollen.

Rom, 16. Dezember. Die italienischen Sozialisten hielten eine geheime Zusammenkunft in Chiasso (Schweiz). Nach der Heimkehr wurde in Mailand eine Proklamation anzuschlagen versucht, worin der republikanischen und monarchischen Staatsform im Namen der Anarchie der Krieg erklärt

wird. Von der Polizei überrascht, wurden die Anführer verhaftet. Der Aufruf war unterzeichnet von folgenden bekannten Sozialisten: Cipriani, Ribuzzi, Zanardelli, Zirardini, Fabbri, Rava und Pallavicini.

In Neapel erhob der Staatsanwalt Anklage gegen einen Polizeikommissar, einen Wachmeister und acht Polizeisoldaten, welche am 27. April in einer Wahloersammlung, betreffend die Parlamentswahlen in Neapel, ihr Amt mißbrauchend Waffengewalt anwendeten.

Die Reise des Königs und der Königin nach Sizilien wurde definitiv auf den 2. Januar festgesetzt. Die Einschiffung wird am Bord der Panzerfregatte „Roma“ in Neapel erfolgen. Die Kriegsschiffe „Duilio“, „Bedetta“ und „Colonna“ geben das Geleite.

Der Afrikareisende Fürst Borgheise ist am Dienstag nach Rom zurückgekehrt.

Provinzielles.

Stettin, 17. Dezember. Vom kaiserlichen Postamt I wird uns zur Mittheilung an das Publikum die Nachricht, daß die Ausgabe der mit den Posten eingehenden Päckete vom 19. bis zum 27. Dezember in den Kellerräumen des Posthauses, grüne Schanze Nr. 20, Eingang vom Hofe, stattfindet.

Herr Karl Friedrich August Gramel hier selbst hat ein Patent auf Neuerungen an Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschinen, Herr Albert Brodsky in Dramburg ein solches auf Neuerungen an Ofenröhren nachgesucht.

Wie gefährlich es ist, kleine Kinder ohne Aufsicht sich selbst zu überlassen, ihnen wo möglich noch Hund oder Kaze als Spielgefährten zu geben, dafür giebt ein Unglücksfall Beweis, den der „Vf. Anz.“ mittheilt. Die Frau eines Arbeiters hatte ihr kleines einjähriges Söhnchen in die Wiege, so wie das kleine Hündchen zu ihm gelegt, und war ausgegangen. Die übrigen Hausbewohner hörten nach kurzer Zeit ein jämmerliches Schreien des Kindes, holten die Mutter und fanden, daß der Hund das Kind fast angefressen hatte. Die Verwundung ist eine sehr gefährliche.

Gestohlen wurden von dem Hofraum des Hauses gr. Wollweberstraße 7 ein Handbaumwagen im Werthe von 30 Mark und aus einer Kellerwohnung des Hauses Wittwofstr. 3 ein Wassereimer im Werthe von 3 M.

In der letzten Nummer des „Völkher Wochenblatts“ befindet sich in einem „Probachtung- und Erfahrungsbericht bei der letzten Volkszählung“ betitelten Aufsatz folgende gewiß interessante wörtliche Notiz: „Ein charakteristisches Zeichen ist das frühe Heirathen hier am Ort (Völkher). Eine große Anzahl von Familienvätern, welche schon 3–4 Kinder haben, stehen noch vor dem 20. Lebensjahre!“ Wir bewundern, daß Völkher bei derartiger früher und rascher Familienbildung seit 1875 um nur 234 Personen an Bevölkerungszahl zugenommen hat.

S Jastrow, 14. Dezember. Das Ergebnis der hiesigen Volkszählung, welches heute definitiv festgestellt worden ist, folgendes: Wohnhaft und anwesend 5327; nicht wohnhaft aber vorübergehend anwesend 128; Summa anwesend 5455. Daran hat sich somit die Einwohnerzahl hiesiger Stadt seit dem Jahre 1875 um 464 Seelen vermehrt, trotzdem namentlich seit vorigem Jahre eine erhebliche Auswanderung von hier nach Amerika stattgehabt hat. Unter den Städten der 5 westlichen Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder folgt somit Jastrow, wie bisher, hinsichtlich der Einwohnerzahl nach Königsberg und Deutsch Krone. Am 11. d. Mts. fand man im Walde bei Bepowo die Leiche eines Mannes, der wahrscheinlich dort vor Kälte erkrankt ist. Der Verunglückte ist als der ehemalige Lehrer Manthey zu Bismarck rekonnostrirt worden.

Vermischtes.

Frankfurt a. M. Im Anschluß an unsere vor Kurzem gebrachte Notiz über die nächstjährige Patent- und Muster-Schutz-Aussstellung können wir heute mittheilen, daß eine hiesige renommirte Firma eine vollständige Glas- und Porzellan-Malerei und Brennerei im Ausstellungsraum in Betrieb setzen wird, so daß in kurzer Zeit Monogramme, Schriftzüge, Bilder u. s. w. auf Glas, Porzellan u. s. eingetragt werden können. Seitens einer anderen hervorragenden Firma wird eine Vernicklungs- und Broncierung-Anstalt eingerichtet, wobei in wenigen Minuten Gegenstände von Stahl, Eisen, Schlüssel u. s. mit einem silberglänzenden Nickel- oder goldglänzenden Bronce-Überzug versehen werden. Hervorzuheben ist ferner eine Sand-Blasmaschine, welche sich wie die in Wien 1873 ausgestellte in Thätigkeit befindet und Figuren, Schriftzüge u. s. w. auf geschliffenes Glas einzeichnet. Ein geschmackvoller Pavillon soll zur Aufnahme einer großen Notationspresse dienen, auf welcher ein hiesiges Blatt seine tägliche Ausgabe vor den Augen des Publikums drucken wird. Die Bauarbeiten auf dem Ausstellungsplatz werden nun rüstig in Angriff genommen, und dieser Tage wird die Submission der Einriebung des Ausstellungsplatzes veröffentlicht werden.

(Ein schöner Zug der Königin Margaretha.) „Famulla“ erzählt folgende hübsche Anekdote von der Königin Margaretha von Italien. Am 9. Dezember, um 4 Uhr Nachmittags, fuhr die Königin zur Porta Angelica in Rom hinaus, wo sie abstieg und bis zu einem gewissen Punkte der Straße gegenüber, der Via del Muro Nuovo, zu Fuß wandelte. Hier begegnete sie zwei Hauptleuten des Generalstabes und einer Dame, die alle drei zu

Pferde waren. Als die Offiziere die Königin erblickten, machten sie Halt und Front gegen den Punkt, wo dieselbe vorbeipassiren mußte. Bei dieser etwas hastig ausgeführten Bewegung stürzte das Pferd der Amazone und riß seine Reiterin mit sich. Die Königin, nur dem Drange ihres edlen Herzens folgend, näherte sich augenblicklich der Dame, ergriff mit kräftiger Hand die Zügel des Pferdes und machte alle Anstrengungen, um ihr behülflich zu sein, daß sie sich wieder erheben könne. Gleichzeitig sprangen natürlich die beiden Hauptleute vom Pferde und die Herzogin von Sforza-Cesarini, so wie der Marquis Nicolini, welche die Königin begleiteten, traten zu der Gefährten hin. In einem Augenblick waren Amazone und Pferd wieder auf den Beinen und glücklicherweise ohne Schaden gelitten zu haben. Die Königin drückte ihr Bedauern aus und entschuldigte sich in zarter Weise, daß sie die unfreiwillige Ursache des Sturzes gewesen sei. Auch entfernte sie sich nicht früher, bis die Dame, die Gemahlin eines der Generalsstabshauptleute, wieder zu Pferde gestiegen und im Trabe fortgeritten war.

(Getraut, getauft, gehängt.) In Virginiten hat, wie der „Newport-Herald“ schreibt, eine Heirath unter etwas eigenthümlichen Umständen stattgefunden. Der Bräutigam, welcher den hochtrabenden Namen Markus de Lafayette Hawley führte, war wegen eines im Juni begangenen Mordes zum Tode verurtheilt worden. Die Braut, eine Miss Nannie Hawkins, war die Mutter von zweien seiner Kinder und um diese zu legitimiren und seine Versprechungen gegen ihre Mutter zu erfüllen, sollte zwei Tage vor der Hinrichtung die Trauung stattfinden. Während der Ceremonie, welche von einem Geistlichen der englischen Episkopatskirche vorgenommen wurde, durfte der Bräutigam seine Hände freihaben, aber die Fesseln von den Füßen wurden ihm nicht abgenommen. Nach der Trauung legte er ein Glaubensbekenntniß ab, wurde getauft und in die Kirche aufgenommen. Das neuvermählte Paar wurde gleich nach der Hochzeit getrennt. Am nächsten Tag fand eine rührende Zusammenkunft statt, welche eine halbe Stunde dauerte und einen Tag später wurde der Bräutigam gehängt. Während er über der Galgthür stand, verlas der Geistliche seine Leichenrede und sein Gesandniß, legte dann seine Hand auf das Haupt des Verurtheilten, sprach seinen Segen über ihn und sagte ihm Lebewohl, während Hawley seine Wangen küßte. Einen Moment später war der Delinquent in die Ewigkeit bejubelt. Er war wahrscheinlich der erste amerikanische Bürger, der in dem kurzen Zeitraum von zwei Tagen getraut, getauft und gehängt worden war.

M a n z, 4. Dezember. Der Verbrauch von Pferdefleisch nimmt in unserer Stadt ganz bedeutend zu. Nach amtlichen Aufzeichnungen wurden vom Januar bis einschließlich Oktober 1880 in unserer Stadt nicht weniger als 462 Pferde geschlachtet. Hierin bemerkt das „Manz. Tagbl.“: Nachgewiesen ist übrigens, daß das Pferdefleisch nicht, wie man allgemein annimmt, nur von der ärmeren Klasse genossen wird; die schönsten Theile der geschlachteten Pferde werden auch von Restaurateuren bezogen. Hiesige Schweinemetzger beziehen ebenfalls Pferdefleisch.

M ü n c h e n, 10. Dezember. Der Rekrut Müller vom 1. Train-Bataillon, der sich, wie wir kürzlich mittheilten, geweigert hatte, den Fahnenreiß zu leisten, bezog denselben nur mit dem Zusatz: „soweit es Gottes Wort erlaubt“ leisten wollte, wurde heute vom Militärbezirksgericht wegen „erschwerender Gehorsams-Verweigerung vor versammelter Mannschaft“ zu 43 Tagen Gefängniß verurtheilt.

K o p e n h a g e n, 13. Dezember. An den jütischen Küsten strandeten 10 Schiffe, von welchen die Mannschaften größtentheils durch Raiketen-Apparate gerettet worden sind. Zwei bei Bangsaa (Zehrb) gestrandete Barkschiffe, Julie Hein aus Stettin und Weser aus Kopenhagen, sind zertrümmert und die Mannschaften verunmuthlich jämmtlich ertrunken.

Kunst und Literatur.

Roland, eine deutsche Sage von Hildebrandt-Strehlen bearbeitet, mit bunten Bildern. Wesel, Verlag von Dims. Ein treffliches Weihnachtsgeschenk für Knaben.

Räthchen, eine Erzählung für heranwachsende Mädchen von Juliane. Hamburg, Verlag von Gräbner. Eine liebliche Geschichte für Mädchen, mit Bildern schmückt und zu Weihnachtsgeschenken wohl geeignet.

Im Flügelleide. Bilder und Reime aus der Kinderwelt. Verlag von A. Hofmann u. Komp. in Berlin. Ein reizendes Buch, ganz im Geiste der Kinderwelt, mit hübschen, kindlichen Bildern und allerliebsten kleinen Bildern. Ein treffliches Geschenk für kleine Kinder. [335–337]

Von dem bekannten Buch „Onkel Toms Hütte“ von Beecher Stowe ist soeben im Verlage von Otto Janke in Berlin in der „Zwei Mark-Kollektion“ eine neue elegante Volksausgabe erschienen, die sich für Familien als ein passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt. Die Verlagshandlung von Otto Janke in Berlin hat durch diese neue billige Ausgabe ein Werk, dessen kulturgeschichtliche Bedeutung unbestreitbar ist, wieder in das Gedächtniß gerufen, und die Lesewelt wird es ihr danken. [285]

Hellas und Rom, eine Kulturgeschichte des klassischen Alterthums von Jakob von Falke. Verlag von W. Spemann in Stuttgart.

Das ausgezeichnete Prachtwerk liegt jetzt vollendet vor uns. Die künstlerisch würdige Ausstattung des Werkes macht es zu einem der edelsten

Geschenke für solche, welche durch das Studium des Alterthums mit dessen Leben und Geistesäußerungen vertraut werden wollen, namentlich für die reifere Gymnasialjugend, der es für die Mühen und Arbeiten der Schule der schönste und erfrischendste Lohn sein wird.

Die ausgezeichneten, in den Text eingedruckten Holzschnitte, welche hauptsächlich Kunstgegenstände, kleinere Landschafts- und Architekturstücke, Gebrauchsgegenstände aus dem Leben der Alten, Darstellungen aus den öffentlichen Vorgängen zu Athen und Rom u. s. bieten, sowie die vorzüglich ausgeführten ganzseitigen Vollbilder in Tondruck machen das Unternehmen zu einem kunsthistorischen Prachtwerke, das gerade in unserer Zeit, wo das Interesse für die Kunstschätze des Alterthums so hoch gesteigert ist, im gebildeten Publikum den empfänglichsten Boden findet.

Alles dieses nun hat ein als Alterthumsforscher berühmter Mann, Jakob v. Falke, im Verein mit den ersten Meistern der darstellenden Kunst geschaffen zu dem Zwecke, durch dasselbe die Bildung für das klassische Alterthum zu fördern und zu heben und als solche Leistung wird es unserer deutschen Literatur jederzeit zur Zier gereichen.

Wir können das Werk zu einem Weihnachtsgeschenke warm empfehlen; wir selbst haben es zu diesem Zwecke angeschafft und veranlagt. [312]

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung. Für Frauen ausgewählt von Frauenhand. Illustrierte Ausgabe mit 14 Holzschnitten, einem Titelbilde und Titel in Farbendruck. 26. Aufl. Hannover, Carl Rümpler.

„Aus allen Gauen deutschen Landes könnte diese schöne und feinsinnig gewählte Sammlung von lyrischen Dichtungen sich ebenso gut nennen, denn darin liegt ihr charakteristischer Unterschied von den übrigen Goldschmückbüchern deutscher Dichtung, daß sie die Poeten nach ihrer Heimath zusammenstellt, was dem Buche ein ganz eigenes Gepräge giebt und ihm selbst neben einer vollständigen Sammlung von Dichtern und Dichterantiquitäten noch eine Stelle einräumt. Die Auswahl ist von Frauenhand für Frauen getroffen, und wir haben dieselbe Hand Blatt um Blatt erkannt — die Frauen werden sich darum auch besonders von dieser Auswahl angesprochen fühlen. Vom Rhein, aus Schwaben, aus Franken, von der Donau, aus Böhmen, aus Schlesien, aus Preußen, von Ost- und Nordsee, von der Spree, von der Elbe, aus Thüringen, von der Mosel, aus Westfalen, aus Niederbayern — nach diesen Klein sind die Gauen geschildert, und jeder Gau durch ein charakteristisches Landschaftsbild, nach Zeichnungen von Edmund Roke, das ihm vorangestellt ist, eingeführt. Wir sind überzeugt, daß auch diese neue 26. Auflage gleich ihren 25 Vorgängern besonders als Weihnachtsgeschenk viele Freunde finden wird.“ [291]

Telegraphische Depeschen.

Marienwerder, 16. Dezember. Bei der heute hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Landtags-Abgeordneten wurde Landrath Herwig (freikonservativ) mit 218 Stimmen wiedergewählt, der Kandidat der Nationalliberalen, Plehn, erhielt 110 Stimmen.

Strasburg i. E., 16. Dezember. Die die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ mittheilt, hat der Staatsrath von dem Kaiser die Ermächtigung erhalten und ertheilt, die Aufhebung des Krieges in Elsaß-Lorraine b. im Bundesrath beantragen zu dürfen. Die Einbringung dieses Antrages steht unmittelbar bevor.

München, 16. Dezember. Der Kardinal Hohenlohe empfing und erwiderte während seines hiesigen Aufenthaltes die Besuche des Nuntius Norcetti und des Erzbischofs Dr. Steigle. Der Kardinal ist nach Schillingen abgereist.

Wien, 16. Dezember. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die von der Regierung verlangte Emission von Papierrente im Betrage von 14 1/2 Millionen Gulden und nahm sodann den Handelsvertrag mit Spanien an. — Der Handelsminister brachte das neue Gewerbegesetz ein.

Wien, 16. Dezember. Meldung der „Polit. Korrespondenz“:

Aus Galaz: Die Mehrzahl der Delegirten zur Donau-Kommission hat sich für die Commission mixte unter dem Vorsteh Oesterreich-Ungarns ausgesprochen. Nur die Delegirten von Rumänien und Bulgarien erhoben Widerspruch.

Aus Athen: Dem deutschen Gesandten, von Radowitsch ist es gelungen, eine Konvention wegen der Schuld Griechenlands an Baiern zum Abschluß zu bringen, nach welcher die griechische Regierung sich zur Zahlung von 2,600,000 Francs verpflichtet. Die Konvention ist der griechischen Deputirtenkammer vorgelegt worden.

Paris, 16. Dezember. Die Deputirtenkammer hat in dem Etat für das Kultusministerium die von ihr beschlossenen, von dem Senat aber abgeänderten Ziffern wiederhergestellt. Von dem Deputirten Turquet wurde ein Antrag auf theilweise Veräußerung der Kronlitter eingebracht.

Rom, 16. Dezember. Der Papp hat in dem heute abgehaltenen Konsistorium die Ceremonie der Mundöffnung und Mundschließung an den Kardinalen Jacobini und Bassum vorgenommen und 6 spanische, 4 italienische und 3 transatlantische Bischöfe ernannt. Ferner erfolgte die Ernennung Jacobini's zum Staatssekretär und Verwalter der päpstlichen Güter.

London, 16. Dezember. Nach der Rückkehr der Minister von Windsor fand heute Nachmittags eine Sitzung des Cabinetraths statt.

Das zweite Bataillon der Jäger zu Fuß, welches sich augenblicklich auf dem Wege von Malta nach der Heimath befindet, wird, anstatt nach England, nach Irland gehen.